

# Psalm 57 – Die Sonne der Gerechtigkeit wecken

*Psalmen – die Vielfalt des Betens*

*Glauben & Leben Teil 2*



Eine Frage zum Einstieg

Die Sonne – für die meisten Menschen ist sie Inbegriff von Leben und Wohlergehen. Was gefällt dir an der Sonne besonders gut? Wenn und wo genießt du die Sonne besonders gerne? Male es mit deinen Worten aus.



Den Text lesen

Lies den Psalm 57.



Erste Begegnung mit dem Text

Die Bilder dieses Psalms sind kontrastreich. Welches Bild steht dir nach dem Lesen besonders eindrücklich vor Augen? Beschreibe es. Was sagte es dir?



Die Sonne der Gerechtigkeit wecken – ein vertrauensvolles Gebet aus der Bedrängnis

Menschen wie Löwen. Wenn Sie das Maul aufreißen, zeigen sie ihre Zähne, scharf wie Schwerter. Ihre Worte sind Waffen, die verletzen; vielleicht sogar töten. Rufmord. Die Zunge wird zum Schwert. Sie graben Gruben und legen ein Netz darüber.

Der Psalm ist ein Ruf aus der Bedrängnis durch Feinde. Der Mensch, der diesen Psalm betet, sieht sich Verleumdung ausgesetzt. Ihm werden Fallen gestellt.

Psalmen sind nicht nur schöne, blumige Verse von Gottes Größe und Schönheit. Die Not der Betenden zieht sich durch das Buch der Psalmen wie ein roter Faden. Viele der Psalmen sind Gebete von Menschen, die sich ungerecht verleumdet und bedrängt fühlen. Aus Not rufen sie zu Gott. Manchmal – wie in diesem Psalm – wenden sie sich voll Vertrauen an Gott. In anderen Psalmen (z.B. Ps 13+22) müssen die Beter erst um dieses Vertrauen ringen. Sie fühlen sich von Gott verlassen und schreien Gott ihre Not aus der Verlassenheit entgegen. Aus den Psalmen können wir lernen, Gott so zu begegnen, wie wir sind und wie wir uns fühlen; mit allem, was uns beschäftigt.

Psalmen sind authentische Gebete, die manchmal Vertrauen zum Ausdruck bringen, manchmal aber auch Enttäuschung, Befremden und Angst.

Bergende Flügel, Gott, der sich über die Himmel erhebt, die erwachende Morgenröte – diese Bilder beschreiben Gottes Macht und drücken Geborgenheit aus. Sie treten den tierähnlichen Beschreibungen der Feinde entgegen.

Im Hintergrund steht die Vorstellung, dass Gott sich als Sonne, einem Falken gleich, zum Himmel aufschwingt, um den Menschen Gerechtigkeit zu bringen. Von Ägypten bis in das östliche Zweistromland wurde die Sonne als Gott der Gerechtigkeit verehrt. Sie bringt Licht in die dunklen Machenschaften böser Menschen und sorgt vom Himmel her für Gerechtigkeit. Oft wurde die Sonne mit Flügeln gemalt, mit denen sie sich zum Himmel hebt und unter denen Menschen Schutz finden. In früher Zeit wurde auch in Jerusalem die Sonne verehrt. Diese schönen Züge der Sonnenvorstellung haben die Menschen auch dann noch bewahrt, als die JHWH-Verehrung in Jerusalem Einzug nahm. Wir finden sie an manchen Stellen im Alten Testament. Z.B. in Maleachi 3,20a: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.“

Der Psalm liest sich metaphorisch als ein Gebet in tiefer Nacht. Der Beter hat sich hingelegt. Jetzt umschleichen ihn gierige Tiere, die ihn bedrohen. In drei Strophen schreitet der Psalm voran, die sich jeweils in zwei Unterstrophen unterteilen (s. Textblatt). Die Strophen beschreiben eine Entwicklung:

1. Der Psalmist wendet sich in seiner Sache vertrauensvoll an Gott, er möge ihm gnädig sein. Gott ist souverän. Er ist nicht verpflichtet zu helfen. Darum appelliert der Psalmist an seine Gnade.

Ihm wird nachgestellt und er ist auf Hilfe angewiesen. Sonst könnte es mit ihm ein schlimmes Ende nehmen. Aber noch hat die Sonne sich nicht zum Himmel erhoben, um Gerechtigkeit zu bringen. Es ist Nacht. Die Flügel der Sonne liegen am Körper an. So lange findet der Beter wie ein Küken unter den Flügeln der Sonne Zuflucht. Es ist noch dunkel. Er kann nicht sehen. Aber er ist doch geborgen.

2. Zweimal ruft der Beter Gott an, er solle seine Güte und Treue senden (v4b) und sich zum Himmel erheben (v6a). Feinde stellen dem Psalmisten nach. Doch er ist überzeugt, wenn es erst Tag wird und Gott seine Ehre am Himmel erstrahlen lässt, werden die Feinde in die Gruben fallen, die sie selbst gegraben haben.
3. Der Psalmist, der sich nach Gottes Erscheinen sehnt, greift schließlich selbst zum Instrument. Seine Lieder sollen die Morgenröte wecken. Er rechnet damit, dass seine Lieder Gott dazu bewegen, Gerechtigkeit herbeizuführen. Was traut der Psalmist seinen Liedern zu!



#### Bilder, die zum Beten ermutigen

- Bilder sagen manchmal mehr als Worte. Sie erreichen das Herz. Was lösen die Bilder dieses Psalms in dir aus?
- Ein Gebet aus Feindbedrängnis – kennst du das? Gibt es Menschen, die dir das Leben schwer machen und dich mit ihren Worten und Taten in Bedrängnis bringen? Oder erfährst du andere Nöte, in denen du dir Gottes Beistand erbittest?
- Wie vertraut ist es dir, dich flehend, klagend, vielleicht sogar anklagend an Gott zu wenden? Hast du das von Kind auf gelernt? Oder ist dir das vielleicht bis heute fremd, weil du gelernt hast, Gott in jeder Lage zu loben und zu danken? Wie bist du geprägt?
- „Ich will das Morgenrot wecken!“ Muss Gott geweckt werden? Manchmal hat man den Eindruck, dass Gott schläft, wenn man das Leid und Unrecht in der Welt sieht. Können Gebete und Lieder Gott „wecken“ und ihn zum Handeln bewegen? Welche Erfahrungen hast du damit gemacht? Wie denkst du darüber?
- Die Sonne bringt Licht ins Dunkel. Wie wirkt das auf dich? Sorgst du dich um das, was Gott ans Licht bringen könnte? Tröstet es, dass das Licht seiner Liebe in dein Dunkel fällt?



#### Beten wie David – warum so viele Psalmen David zugeschrieben werden

Etwa die Hälfte der Psalmen im Buch der Psalmen werden David zugeschrieben; auch unser Psalm. Allerdings stammen die Psalmen mit großer Sicherheit aus viel späterer Zeit. Erst gegen Ende des 8. Jahrhunderts – also gut 250 Jahre nach David – konnten in Juda Texte und Lieder schriftlich festgehalten werden. Es ist schwer vorstellbar, dass ganze Psalmsammlungen über Jahrhunderte mündlich tradiert wurden. Und auch die Sprach- und Lebenswelt der Psalmen entspricht nicht der des David. In manchen Davidpsalmen ist z.B. vom Tempel die Rede, der erst nach David erbaut wurde. Und oft wird wehmütig auf die Zeit des Tempels zurückgeblickt, den die Babylonier 586 v.Chr. in Trümmer gelegt haben.

Die Zuschreibung der Psalmen an David geschieht im Hebräischen durch die Vorsilbe „L<sup>e</sup>“ (gesprochen wie ein „L“ mit einem verschluckten „e“: „L<sup>e</sup>David“). Diese Vorsilbe

kann auch eine Widmung bedeuten: „Für David“ oder „In Erinnerung an“ oder „Zu Ehren von David“. Das könnte die ursprüngliche Bedeutung der David-Überschriften über den Psalmen gewesen sein: eine David-Widmung.

In manchen Psalmen wird dann aber auch mit der Zuschreibung an David eine Situationsangabe aus dem Leben Davids verknüpft. Unser Psalm wird mit der Szene in Verbindung gebracht, in der Saul David nachstellte und schließlich David in einer Höhle in die Hände fällt (1. Samuel 24). Doch diese Verknüpfung ist sperrig. Saul verfolgte David mit seinen Soldaten; nicht bloß mit Worten, wie es im Psalm heißt. Die Entsprechung liegt lediglich darin, dass Saul David bedrängte und Gott dem David Sauls Leben schließlich in die Hand gab (vgl. Psalm 57,7).

Aber die Überschrift erinnert daran: Auch David geriet in Bedrängnis. Der treue, gottesfürchtige König, an den Menschen sich in Juda über Jahrhunderte erinnern, war kein „Sonnenkönig“. Er geriet in Not und lud sogar Schuld auf sich (vgl. Psalm 51,2). Den Betenden wird auf diese Weise David als Vorbild vertrauensvollen Betens vor Augen gerufen. Sein Leben kannte Kanten und Abbrüche wie das ihre. Er wandte sich vertrauensvoll an Gott und wurde in seiner Not erhört. Wie die schönen Bilder in den Psalmen das Gebet beleben und anschaulich machen, so auch das Vorbild des gottesfürchtigen König David, der sich in jeder Lage an Gott wandte. Auch in diesem Sinne kann die Vorsilbe „L“ gedeutet werden: „Im Blick auf David“. Bei diesem Gebet kann ich mir David vor Augen führen, wie er vor Saul in die Höhle floh.



#### Glaubensvorbilder

David, der musikalische König, der singt und auf seinem Instrument spielt, ist vielen Menschen ein tröstliches Vorbild. Mit den Worten der Psalmen beten sie zu Gott und fühlen sich mit David verbunden. Spürst du diese Verbundenheit mit David? Hat sie eine Bedeutung für dich?

Welche Menschen sind dir zu Vorbildern geworden, die dich ermutigen, trösten und dir Orientierung geben?



#### Sonne der Gerechtigkeit – dass Gottes Herrlichkeit in der Kirche erstrahle

„Sonne der Gerechtigkeit“ – Christian David dichtete vor fast 300 Jahren die beiden Strophen, die in unserem Liederbuch „Feiern und Loben“ unter der Nummer 164 abgedruckt sind:

*Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit; brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.*

*Lass uns deine Herrlichkeit ferner sehn in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft üben gute Ritterschaft. Erbarm dich, Herr.*

Der Psalm und das Lied bringen die Sehnsucht zum Ausdruck, dass Gott, die Sonne der Gerechtigkeit, erstrahlt und für alle sichtbar Gerechtigkeit auf der Erde schafft. Die Sehnsucht lässt den Menschen nicht unbeteiligt. Im Psalm will er mit seinem Lied das Morgenrot wecken. Im Choral fordert Christian David zu „guter Ritterschaft“ auf.



#### Transfer:

Wie würdest du das für dich beschreiben? Teilst du die Sehnsucht, dass Gott seine Gerechtigkeit erstrahlen lässt? Was setzt die Sehnsucht in dir frei? Wie wirkt sie sich auf dein Leben aus? Fasse einen konkreten Gedanken in Worte.